

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Verständnis in Schweden fanden, so beruhte dies zu einem nicht geringen Grade darauf, daß beide Nationen gemeinsame Züge aufweisen. Achtung vor Gesetz und Recht, auch dem Rechte des Krieges, Tapferkeit und Selbstaufopferung sowie edle Ritterlichkeit sind germanische Charakterzüge. Grausamkeit und Haß liegen weder in der deutschen noch in der schwedischen Natur. Der Humor kommt im Gegensatz zum Spott der romanischen Völker in den germanischen Ländern zu seinem Recht.

Aber von der Ritterlichkeit selbst wird in den romanischen Ländern viel geredet. Ich entsinne mich, wie einst ein Droschkenfutscher in Rom, als ich meine Frau in einer Droschke allein ließ, feierlich versicherte, daß in Italien alle Männer ritterliche Leute wären. Und wird man nicht Frankreich als eigentliches Land der Ritterlichkeit loben hören? Es muß indessen lange her sein, daß die Franzosen Anspruch auf diese Eigenschaft erheben konnten. Schon vor dem Kriege konnte man wahrnehmen, wie die französische Höflichkeit zurückgegangen war. Ich habe unter anderen eine unangenehme Erfahrung mit französischer Unhöflichkeit auf internationalen Journalistenkongressen gemacht, aber selbst noch während des Krieges wurde in der französischen Presse geschrieben, daß die Deutschen nicht verstanden, was Ritterlichkeit sei. Sie machten sich sogar über die Franzosen lustig, die den Ritter zu ihrem Mannesideal gemacht hätten. Bei meinen Reisen als Kriegsberichterstatter, die schon im Oktober 1914 begannen, habe ich bei vielen Gelegenheiten die ritterliche Gesinnung der deutschen Offiziere bewundern können. Während meines langjährigen Aufenthaltes in Deutschland bemerkte ich nie bei einem Offizier eine Aufführung, die zu tadeln gewesen wäre. Immer höflich, ist die Regel. Und es gehört sicherlich zur Erziehung des deutschen Offiziers, auch gegen den Feind Ritterlichkeit zu zeigen. Mit Achtung spricht man von der Tapferkeit des Gegners, und man erweist sich edelmütig gegen den Besiegten. Oft habe ich mich davon überzeugen können, wie gut gefangene und verwundete Feinde behandelt wurden, obwohl das Verhalten des Feindes Anlaß zur Vergeltung bieten konnte.

Während einer Fahrt zur Somme-Front im Oktober 1916 erzählte ein Rittmeister, wie einer seiner Verwandten, ein zwanzigjähriger Offizier, in französischer Gefangenschaft mit größter Grausamkeit behandelt und einer solchen Behandlung ausgesetzt worden war, daß es zu verwundern sei, daß er noch lebe. Auf Einzelheiten will ich nicht eingehen, sondern nur bemerken, daß der Gefangene in der ersten französischen Gefechtslinie gut behandelt wurde. Was weiter folgte, geschah hinter der Front. Was es die deutschen Soldaten als besonders furchterlich erscheinen läßt, in französische Gefangenschaft zu fallen, ist der erbitterte Haß, der in der Zivilbevölkerung gegen Deutschland herrscht. Gelegentlich eines Gespräches über die heftigen Kämpfe an der Somme äußerte der Stabschef des Oberbefehlshabers v. K.: „Wir erkennen die unerschütterliche Tapferkeit unserer Gegner und deren große militärische Tüchtigkeit willig an, aber nie wird es den Feinden einfallen, uns Gerechtigkeit wider-



Blick auf Kavalla vom alten Kastell aus.  
Im Vordergrund bulgarischer Ausguckposten.

Phot. Bild- und Film-Amt.

fahren zu lassen, vielmehr bekommen wir von ihnen nur empörende Schimpfworte zu hören.“

Ein bemerkenswertes Zeichen bildet es aber doch, daß man in der neuesten Form der Kriegführung, dem Luftkampf, auch den Gegnern Anerkennung zollt, indem von französischer und englischer Seite Kränze abgeworfen wurden, die für die Gräber der hervorragendsten deutschen Flieger bestimmt waren. Ferner haben verschiedene Franzosen Zeugnis über die gute Behandlung, die sie in deutschen Gefangenenlagern erfahren haben, abgelegt. Wenn die Franzosen einmal Gebiete des Landes, das die Deutschen besetzt haben, zurückhalten, werden sie dort außerordentlich gut gepflegte Gräber gefallener Landsleute vorfinden. Eine meiner schönsten Erinnerungen von meinen Reisen als Kriegsberichterstatter bildet ein Sonntagnachmittagsbesuch auf dem geschmackvoll angelegten, stimmungsvollen Kriegerfriedhof in St. Quentin, wo eine große Anzahl von Franzosen und Deutschen, alle vor der Majestät des Todes zur Andacht gestimmt, zugegen war. Requiescant in pace stand auf einem großen Denkmal, Worte, die an diesem Platz inhaltreicher als anderswärts sind. Möge es wahr sein, daß das Grab alles versöhnt.

### Erfolgreiche deutsche Kampfflieger

und die Zahl ihrer Luftstiege bis zum 1. November 1917:

Rittmeister Freiherr v. Richthofen 61, Hauptmann Berthold 28, Leutnant Bernert 27, Leutnant Müller



Türkische Soldaten beim Einkauf in Kavalla.

Phot. Bild- und Film-Amt.